

Monsignore Georg Austen

## Predigt

Liebe Schwestern und Brüder im auferstandenen Herrn,

ein Gespenst geht um in Europa. Nein, nicht das des Kommunismus. Dieses Gespenst hat sich in der Geschichte selbst enttarnt. Vielmehr ist es das Gespenst, das sich Angst nennt. Im Gegensatz zur Furcht, die zu Respekt vor etwas Konkretem mahnt, ist die Angst eine ungewisse Einflüsterung. Eine Beraterin der Seele, die sie treibt und doch nicht voran bringt. Sie hatten als Kind vielleicht Angst vor der Dunkelheit, die verschwindet, sobald das Licht angeht. Oder Sie haben von Angst vor engen Räumen gehört, die sich auflöst, so bald mehr Platz und Luft vorhanden ist. Vielleicht haben Sie auch schon die Erfahrung gemacht, dass sich das wilde Schnaufen im Gebüsch als harmloser Igel entpuppt hat.

Diese Ängste und ihre Bewältigung spielen auch in den mutmachenden Büchern des P. Jón Svensson eine große Rolle. Sie mahnen auf kindgerechter Weise dazu, genau hinzu sehen. Das Gespenst der Angst, das in Europa umgeht, wird von Menschen geschürt, die mit den Gefühlen ihrer Mitmenschen spielen. Sie können die Zeichen der Zeit nicht verstehen oder deuten sie

bewusst falsch, um sich einen eigenen Vorteil zu verschaffen. Sie malen Gespenster an die Wand.

Sicher, wir leben in Zeiten von Umbrüchen. Die Europäische Union verändert sich in ihrer Zusammensetzung. Diese Dynamik, deren innere Logik nicht immer ganz transparent ist, schafft natürlich Ungewissheiten. Und, wie wir es im Evangelium gehört haben, sind Ungewissheiten und damit verbundene Ängste bei Umbrüchen von Systemen nichts Ungewöhnliches.

Auch die Pharisäer und Jünger fragen in Zeiten von Umbrüchen, woran sie das Neue erkennen werden. Und auch hier sind es Einflüsterer, die ihnen sagen wollen, wie und wo das Neue beginnt. Sie wollen die neuen Heilsbringer sein. Doch Jesus mahnt seine Jünger: „geht nicht hin, und lauft ihnen nicht nach“.

Heute, wie auch damals bei den Fragen der Jünger, braucht es eine Unterscheidung der Geister, damit das Neue, was anbricht, einsortiert werden und Frucht bringen kann. Es wird Zeit, dass in gewisser Weise Licht in das Dunkel kommt, das vielen bedrohlich erscheint. Hier kann uns P. Jón Svensson ein Beispiel sein. Ganz Jesuit, spielte in seinem Leben die Unterscheidung der Geister – mehr oder weniger bewusst – eine wegweisende Rolle. Sei es bei seinem Aufbruch mit dem Boot auf das europäische Festland oder sein Eintritt in den Orden oder bei seinen Reisen. Immer

wieder ist in seiner Biografie zu lesen, wie er die Einflüsterungen unterschied, um den guten Geist zu erkennen, um ihm zu folgen. Diese nüchterne Methode des Ignatius von Loyola kann auch bei den aktuellen Unwegsamkeiten in Europa helfen, einen klaren Kopf zu bewahren.

Ich möchte hier drei Punkte herausgreifen, um mit der Brille des Evangeliums und der Lesung auf Europa zu schauen:

1. Die inneren Regungen wahrnehmen.
2. Gott um den Mut und die Freiheit bitten, um unterscheiden zu können. Und
3. Überprüfen der Regungen auf Zukunftsfähigkeit.

#### **1. Die inneren Regungen wahrnehmen.**

Dabei geht es um eine nüchterne Bestandsaufnahme der eigenen Gefühle im Bezug auf die vorfindliche Situation. Im Evangelium wollen die Pharisäer und die Jünger wissen, wann das Reich Gottes anbrechen wird. Eine Frage, die doch nur zu verständlich ist, verspricht doch das Reich Gottes die Wiederherstellung der paradiesischen Ordnung zu werden. Zudem, für Christen und für Juden natürlich auch eine rituelle Frage der spirituellen Reinheit. Wenn das Reich Gottes anbricht, will man vorbereitet sein. Aber Jesus verdeutlicht, dass das Reich Gottes nicht an äußeren Zeichen erkennbar ist.

Vielmehr ist das Reich Gottes schon unter uns wirksam. Es ist eine innere Haltung, der Welt und seinem Nächsten zu begegnen. Dieses innere Wirken verdeutlicht die Lesung aus dem Buch der Weisheit. Der Geist Gottes wirkt dann im Menschen, wenn diese „wohltätig, menschenfreundlich, fest, sicher [und] ohne Sorgen“ sind. Dann ist das Reich Gottes bereits in der Welt.

Dass es diese Anbrüche des Reiches gibt, zeigt sich auch in Europa, allen negativen Einflüsterungen zum Trotz. Was während der sogenannten Flüchtlingskrise 2015 geleistet wurde, ist ein gutes Beispiel des Übermaßes an Menschenfreundlichkeit. Und es zeigt, dass ein angstvolles Abschotten eben nicht von einem guten Geist geleitet ist. Oder eine andere ungute Regung ist die Angst vor Überfremdung, mit der derzeit bewusst gespielt wird. Diese Angst ist nicht neu. Immer gab es schon die Angst vor dem Unbekannten. Ja man könnte meinen, sie ist geradezu archetypisch. Doch Europa ist ein Europa der Fremden. Es gibt nicht den Deutschen, den Franzosen, den Spanier, den Schweden, den Isländer.... Liest man die Klingelschilder an einem normalen Wohnhaus, so verdeutlichen die Familiennamen, dass die Wurzeln der Bewohner des Hauses weit über die Grenzen hinaus reichen, auch wenn sich die Bewohner selbst als Rheinländer, Thüringer oder

Westfale bezeichnen würden. Europa ist ein bunter Kontinent.

Auch das kann im Lichte der Lesungen gedeutet werden. Die Lesung aus dem Buch der Weisheit verdeutlicht den Geist Gottes als etwas, dass sich nicht auf eine einzelne Eigenschaft festlegen lässt. Erst im friedvollen Zusammenwirken der dynamischen Vielheit der Kräfte Gottes, kommt der Geist Gottes in Schwung. Er ist „mannigfaltig, [...], beweglich, durchdringend“. Also lässt sich sagen, mit dem Blick auf Europa, dass Starrheit, Angst und Feindsinnigkeit gegenüber dem Nächsten eben kein Zeichen eines guten Geistes sind. Und ein Blick nach innen zeigt uns, dass diese Unterscheidungskriterien auch auf unsere Kirche zutreffen. In Zeiten notweniger pastoraler Umbrüche heulen die Sirenen der Zauderer. Jedoch gleicht eine einzementierte und unbewegliche Kirche eben eher einem Bunker, als einem Haus Gottes. In einem Bunker lässt sich die befreiende Botschaft vom Reich Gottes kaum ausbreiten, sondern bleibt nur in den eigenen Mauern.

## **2. Gott um den Mut und die Freiheit bitten, um unterscheiden zu können.**

Etwas, was auch P. Svensson immer wieder getan hat. Immer wieder hat er sich im Gebet rückversichert, ob es der Geist Gottes ist, der ihn antreibt. Diesen Mut brauchen wir auch heute.

Dieser zweite Punkt der Unterscheidung der Geister klingt zunächst einfach, ist jedoch nicht immer leicht zu ertragen. Denn wer Gott um etwas bittet, muss damit auch rechnen, dass sein Gebet erhört wird. Und dazu zählt es auch, liebend anzunehmen, was Gott uns zutraut. Denn als Ergebnis einer solchen Bitte kann stehen, dass es mit dem eigenen Handeln nicht mehr so weiter geht, wie bisher. Wenn deutlich wird, dass Veränderung nötig ist, kann es ein schmerzvoller Prozess sein. Zu erkennen, dass Altes abgelegt werden muss, bedeutet auch Traurigkeiten.

Das trifft auf unsere Kirche genauso zu, wie auf Europa, wie wir es bisher kennen. Die Europäische Union wird in den nächsten Jahrzehnten von dem Bild abrücken, die harmonische Einheit zu sein. Aber, liebe Schwestern und Brüder, die Europäische Union ist nicht Europa. Sie ist ein Teil davon. Europa sind nicht der schiefe Turm von Pisa, der Eifelturm oder der Kölner Dom. Sie sind ein Teil davon. Europa sind wir. Sind Sie und ich. Europa ist ein Europa der Menschen und ihrer Traditionen. Europa sind Martinsumzüge, schwedische Lucia-Feste und die Krippendarstellungen der Heiligen Familie, die auf den Heiligen Franziskus zurückzuführen sind, der hier als Halter des ewigen Lichtes in der

Kirche dargestellt ist. Da braucht es für uns eine ehrliche Unterscheidung der Geister, um zu erkennen, dass wir in Europa eine tiefe Verwurzelung im Christentum haben, die jenseits von politischen und wirtschaftlichen Institutionen liegt. Eine Verwurzelung die uns im tiefsten Punkt unseres Herzens trifft: unserer Herkunft. Eine Tatsache, die nicht allen Gefallen wird. Etwas, was bedeutet, sich auf das zu besinnen, was unsere Wurzeln sind, die tiefer gehen als ein Brexit. Das hieße auch zu erkennen, dass es keine nationale Leitkultur geben kann, die andere Länder und Menschen ausschließt. Christentum, Judentum und Islam haben als Nachbarn eine gemeinsame Geschichte im Haus Europa. Wir sind mit einander verwoben und dafür gilt es, Verantwortung zu übernehmen. In dieser Dynamik der Achtsamkeit kann die Weisheit Gottes zur vollen Entfaltung kommen. „Denn die Weisheit ist beweglicher als alle Bewegungen; in ihrer Reinheit durchdringt und erfüllt sie alles.“ Mit dieser Bewegung können wir als Christen dazu beitragen, dass das Reich Gottes erfahrbar wird. Für jeden, auch für Nicht-Christen.

3. Das führt zum dritten Punkt: **Dem Überprüfen der Regungen auf Zukunftsfähigkeit.** Auch hier lohnt sich ein Blick in die Lesung, um die wahre

Weisheit Gottes zu erkennen. Sie ist es, die vorantreibt. Die Zukunft bringt, denn sie ist „alles vermögend“. „Sie ist nur eine und vermag doch alles“. Wenn in der Zukunft nur Sorgen auf uns warten. Dann haben wir keinen Mut aufzubrechen. Dann ist es ein falscher Geist, der uns berät. Wir brauchen einen Mut zum Aufbruch. Auch ins Ungewisse. Einen Mut wie P. Svensson, der sich auf die gefährliche Überfahrt von Island zum europäischen Festland gemacht hat. Wir können voller Mut aufbrechen, denn wir haben einen sicheren Anker. Die Weisheit Gottes ist es, die alles erneuert, ohne sich selbst zu verändern. Die Rückbindung an Gottes Führung ist der sicherste Partner beim Beschreiten neuer Wege in unsicheren Zeiten. Mir scheint, als hätte Europa diese Rückbindung an den verlässlichen Kompass vergessen. Vielmehr segeln wir gefühlt hilflos und gottverlassen umher. Doch das stimmt nicht, denn das Reich Gottes ist schon unter uns. Es braucht also eine Revitalisierung des Bewusstseins dieser Verwurzelung in Gott. Unsere christliche Herkunft in Europa hat Zukunft. Wir sind aufgerufen, auf je unsere Weise einen Beitrag dazu zu leisten. Einen Beitrag bilden auch die Geschichten von ‚Nonni und Manni‘, die uns beim Lesen an unsere Verbundenheit mit den Schwestern und Brüdern in Island erinnern. Die Mut machenden Erlebnissen von ‚Nonni und Manni‘ können

Kindern helfen, den Ängsten der Gegenwart zu begegnen. Genau hinzusehen, um Gespenster als harmlose Schatten zu enttarnen.

Also begegnen wir der Angst in Europa mit einer Rückkehr zu den Wurzeln, die uns aufzeigen, dass wir einen sicheren Anker haben, um gemeinsam Europa zu gestalten.

Laufen wir nicht denen hinterher, die sich einmauern und ihre Wurzeln kappen wollen. Ohne Wurzeln kann nichts wachsen. Kann nichts blühen. Machen wir Licht in Europa, damit die Schatten der Angst verschwinden. Öffnen wir die Türen unserer Herzen, damit in uns der Raum wächst, in dem das Reich Gottes anbricht.

Herr, schenke uns den Geist der Unterscheidung, damit wir unseren Nächsten mit dem menschenfreundlichen Blick Deiner Liebe zu begegnen. Amen